

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 34 (1930-1931)
Heft: 23

Artikel: Im Vorarlberg, dem österreichischen Rheinland
Autor: R.K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-672848>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in die Hände, indem es noch fragte: „Hältst du's auch?“ und verschwand.

Theophilus hielt das Körbchen, das nicht verschwunden war, wirklich in Händen; die drei Äpfel fand er leicht angebissen von zwei zierlichen Zähnen, wie es unter den Liebenden des Altertums gebräuchlich war. Er aß dieselben langsam auf, den entflammt Sternenhimmel über sich. Eine gewaltige Sehnsucht durchströmte ihn mit süßem Feuer und, das Körbchen an die Brust drückend, es mit dem Mantel verhüllend, eilte er vom Haussdache herunter, durch die Straßen und in den Palast des Statthalters, der beim Mahle saß und einen wilden Ärger, der ihn erfüllte, mit unvermischtem Cholicher Wein zu betäuben suchte.

Mit glänzenden Augen trat Theophilus vor ihn, ohne sein Körbchen zu enthüllen, und rief vor dem ganzen Hause: „Ich bekenne mich zu Dorotheas Glauben, die Ihr soeben getötet habt, es ist der allein wahre!“

„So fahre der Hexe nach!“ antwortete der Statthalter, der von jähem Zorn und von einem glühenden Neide gepeinigt auffspang und den Geheimschreiber noch in derselben Stunde enthaupten ließ.

So war Theophilus noch am gleichen Tage

für immer mit Dorotheen vereinigt. Mit dem ruhigen Blicke der Seligen empfing sie ihn; wie zwei Tauben, die, vom Sturme getrennt, sich wieder gefunden und erst in weitem Kreise die Heimat umziehen, so schwebten die Vereinigten Hand in Hand, eilig, eilig und ohne Rasten an den äußersten Ringen des Himmels dahin, befreit von jeder Schwere und doch sie selber. Dann trennten sie sich spielend und verloren sich in weiter Unendlichkeit, während jedes wußte, wo das andere weile und was es denke, und zugleich mit ihm alle Kreatur und alles Dasein mit süßer Liebe umfaßte. Dann suchten sie sich wieder mit wachsendem Verlangen, das keinen Schmerz und keine Ungeduld kannte; sie fanden sich und wollten wieder vereinigt dahin oder ruhten im Anschauen ihrer selbst und schauten die Nähe und Ferne der unendlichen Welt. Aber einst gerieten sie in holdestem Vergessen zu nahe an das kristallene Haus der heiligen Dreifaltigkeit und gingen hinein; dort verging ihnen das Bewußtsein, indem sie, gleich Zwillingen unter dem Herzen ihrer Mutter, entschliefen und wahrscheinlich noch schlafen, wenn sie inzwischen nicht wieder hinauskommen können.

Liebeslied.

Vom Morgen bis zum Abend
bist du, bist du mein Lied!
Das macht, daß nun mein Auge
nur Licht und Schönheit sieht.

Du bist mein Sonnenaufgang
und bist mein Abendsried;
Das macht, daß nun mein Auge
nur lauter Schönheit sieht.

Durch alle meine Tage
klingt nur ein Jubelklang.
Trotz Sturm und Regenslufen —
durch Rosen geht mein Gang!

Jakob Friedli.

Im Vorarlberg, dem österreichischen Rheinland.

Blaue Schwertlilien blühen am weithin noch natürlichen Seeufer bei Lochau, bei Hard und Gaifau am österreichischen Teil des Bodensees, blaue Wellen schaukeln dich in der göttlichen Bregenzer Bucht. Buntes, reiches Wirtschaftsleben begrüßt dich auf Autofahrten durch fleißige Rheintaldörfer, gepflegtes Heimwesen, Gartenkulturen, Gartenstädte, wie Dornbirn, gedeihen neben der Urnatur, wie das Rappenloch, neben Almböden und Hochwäldern wie auf dem Bödele. Grüne Triften, der Duft des

Bergheues beleben deinen Wanderschritt im weiträumigen Bregenzerwald, wohin dich mehrfach Autolinien bringen. Kalkgebirg türmt sich auf, dunkle, steile Bergwälder schatten herab, Talungen schließen sich hinter volksbelebten Städtchen an den Schlüsselstellungen des Alpenverkehrs. Aus den Seitentälern der Trutz, der Lutz, der Litz, der Alsfenz weht Kühlung, Alpenrosenduft, von den reichen Almen tönt Herdenglockenklang. Harter Fels wartet neben weichem Blumenteppich, alte heimelige Gaststät-



Straße in Bezau (Bregenzerwald).

Phot. Dr. Beneš, Wien.

ten neben Hotel und Hütte sorgen für dein leibliches Wohl. Wunder der Technik zeigt dir das Vermuntwerk, Wunder der Natur, Eis und Firn der blauen Silvretta; über den ganzen Rhätikon ist das Enzianblau des Sommerhimmels gespannt, an dir allein liegt es, auf grünem duftigen Sommerplan die blaue Wunderblume alpinen Erlebens gerade bei uns, in Vorarlberg, zu finden.

Eine gastliche, reinliche, rührige Bevölkerung hilft dir mit österreichischer Liebenswürdigkeit und doch bergbäuerlich vornehmer Zurückhaltung, daß du dir selbst einen Alpenblumenstrauß bester Eindrücke schenken kannst.

Der Vorarlberger Sommer ist auf Autostraßen aus allen vier Windrichtungen zu erreichen. Die Schweiz und Süddeutschland finden entlang des Bodensees überall schönsten Einlaß. Diese österreichische Bucht am Schwäbischen Meere wird im Frühlingsglimmen von Ken-

nern oft neben jene von Sorrent gestellt. Auf tadellosen Autostraßen wird der Gast an der Grenze empfangen und auf eben solchen Verkehrswegen mit verschiedenen Linien zu den Hauptorten des „österreichischen Rheins“ und in die Bergtäler hinauf geführt. Auf einer dieser Bergautolinien kommt man jetzt auch vom Osten, von Bayern her durch das Lechtal in den weiten Almenraum des Tannbergs nach Warth und Lech. Bis in ein paar Jahren die Autostraße über Hochkrumbach durch den ganzen Bregenzerwald hinaus an den Bodensee möglich wird, muß man inzwischen über die kunstreiche Flexenstraße tiefer in die Alpen hinein gegen den Arlberg zu und erreicht hier die andere östliche, aber in den Alpen verlaufende Zugangsmöglichkeit, den Arlbergpass und die breitere Bundesstraße, welche ins Zilltal führt. Wer durch Österreich oder Tirol westwärts fährt, kommt über den Arlberg, bemerkt dabei eine gewisse landschaftliche Abschließung des Landes vor dem Arlberg, gegen die Gebiete hinter dem Arlberg. Weniger abgeschlossen ist dieses eigenwillige Rheintälchen gegen Süden, wo die große Rheintalsfurche seit den Zeiten der Römer, Kultur, Recht und Sitte dorther vermittelt,

lange auch Sprache, Gericht und Grenzen beeinflußt hat. Wenn Graubünden einmal eine Fernalpenbahn haben wird, mag die alte Bedeutung der Bündnerpässe wieder aufleben, heute ist dieses Gebiet aber gerade von Autogästen sehr besucht. Sie kommen dabei oft aus dem Westen, aus der Schweiz herüber und bedienen sich dabei entweder der römischen Heerstraße am Wallensee vorbei oder jener am Bodensee entlang über Arbon, Rorschach. Neuerdings kann man auch über St. Gallen, über die Schweizer Randhöhen her mitten auf das Ländle zusteuern und bei Diepoldsau die neue Straße und Verbindung nach Hohenems erkunden. Überall überraschen prächtige Autostraßen den Gast und Wanderer, welch letzterer mit Vor teil da und dort ein Stückchen die Omnibuslinie benutzt, um so besser die wechselnden Schönheiten des Landes in den Bergen und im Ried kennenzulernen.

Fast noch günstiger liegt Vorarlberg für den internationalen Eisenbahnverkehr West-Ost, da es ja unmittelbar an dieser inneralpinen Verbindung teil hat. Der Süden des Landes bekommt dadurch mehr den Charakter des Durchgangsverkehrs, zumal dann in Feldkirch eine passende Abzweigung nach Norden, zu Rhein und Donau, möglich ist. Ein halbes Dutzend Express-, Schnell- und D-Züge und fast ebensoviel Personenzüge verkehren im Sommer durch den Arlberg in jeder Richtung. Der Bodenseewinkel bei Bregenz hat neben den zahlreichen Schiffahrtslinien zwar nur zwei Landzugänge, dafür nimmt er in hervorragendem Maße teil an den Sommerfreuden und Sommerbesuchern dieses größten Binnensees in Europa.

Zur Gunst dieser Lage kommen Vorteile des Klimas und der Landschaften, welche den Besuch des Landes gerade im Sommer sehr empfehlen. Am oberen Bodensee wird das Ufer herber, romantischer, die Vorberge der Alpen steigen aus den blauen Wässern unmittelbar auf. Der Ackerbau tritt gegen den grünen Wiesenplan zurück, die Rebe des Untersees ist dem wüchsigen Tannenwald gewichen, alles Zeichen, daß wir uns auf der Windseite, auf der schattseitigen Abdachung des Pfänderrückens befinden, der im Sommer so viel Kühlung, Schatten und Farben vermittelt. Das Leben im Strandbad bei Lochau, auf den Segelbooten, auf Dampfern und in Motorbooten erfährt so eine Bereicherung durch direkten Anschluß an fühleren Alpenraum. Diese Verbindung ist dazu noch in angenehmer Weise durch die Seilschwebebahn auf den Pfänder erleichtert worden. Jede Stunde, im Sommer aber fast ununterbrochen fahren die Gäste auf die 1000 Meter-Höhe, von wo sie einen selten günstigen Einblick in die Raumgestaltung der Bodensee-Landschaft gewinnen. Obwohl Bregenz als Landeshauptstadt und Sitz zahlreicher bedeutender Industrien Staub und Rauch nicht vermeiden kann, schafft der frische Seewind die Dünste rasch auf die Seite, der Waldduft und die Seeluft treffen sich mitten in der kleinen Stadt mit ihrem kel-

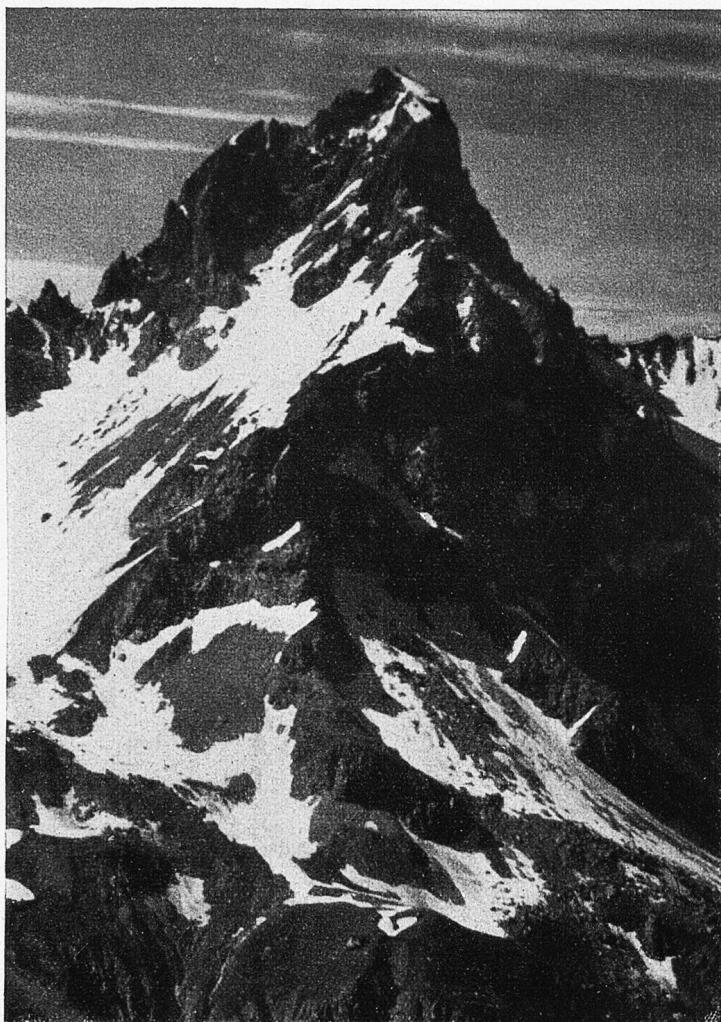


Sulzfluh und Drei Türme.

Phot. Heinrich Erben, Bludenz.

tischen Schloßberg, mit einem Landesmuseum, das aus Römerzeiten wertvolles Fundgut in großer Menge aufspeichert, aber auch sonst Kulturgut aus allen Jahrhunderten der Landesgeschichte bietet. Der gute Tiroler, welcher in gemütlichen Gaststuben perlend ausgeschenkt wird, kredenzt von österreichischer Art und Lebensfreude, tut dazu noch ein übriges, um den einen oder anderen Regentag, der aufrichtiger Weise in den Alpen einmal nicht abzuschaffen ist, erträglich zu machen.

Diese Art Erholung, durch geruhsame Einführung in Volksleben, in Land und Leute, durch einen Gang in das Heimatmuseum, durch Teilnahme am Schaffen und Wirken des Volkes gibt vielleicht durch die völlige Loslösung vom eigenen Ich, von der früheren Umwelt den tiefsten Genuß des Reisens, den reichsten Gewinn in den grauen Alltag mit. Zu den Landschaftsbildern kommt auf diese Weise Leben,



Zimba von Osten.

Phot. W. Fläig, Gargellen.

Farbe, Tönung und Inhalt, was durch das rege Erwerbsleben des Volkes im Sommer noch gehoben wird. Bregenz zum Beispiel hat alle Hände voll zu tun, um den großen Fremdenstrom, welcher hier durchzieht und meist nur kurz verweilt, zu bedienen. In den Hauptmonaten wollen täglich 1000 Personen auf der Pfänderbahn fahren. Monate mit 30 000 Fahrgästen waren die Jahre her zur Hauptaison die Regel, andere wollen schwimmen, baden, rudern, segeln im kühlen Schatten der nahen Berge, wollen dann weiter hinein, wo rheintalaufwärts reiches Erwerbsleben aus den sauberen Dörfern windt. Seitab in Hard am Bodensee entwickelt sich erst ein Seestrand, noch ist es ein stilles Fischerdorf, ein Bauendorf mit etwas Holzgewerbe, Fabriken und Stickerei, morgen schon kann die Achmündung neuen Verdienst, neue Verkehrsaufgaben bringen. Die neuen Autolinien führen dann nach Höchst und Gaiß-

au, in liebe, alte Rheintaldörfer mit treu bewahrtem Volkstum, was etwa bei den Fronleichnams-Prozessionen prächtig auffcheint. Seelandschaften in großer Unberührtheit, Auen und Sandinseln bieten dem Naturfreund hier noch seltene Freuden. Und gerade jener Gast, der Unterschiede und Tönungen im Volksleben beachtet, wird hier zwischen den nahen Schweizerdörfern, zwischen Industrie und Fischerdorf und den mehr landein gelegenen österreichischen Dörfern sehr seine Schattierungen beobachten. Nicht zu übersehen ist der vielseitige Gewerbefleiß Lustenau, einer Marktfiedlung mit 8000 Einwohnern, welche zur Hauptzache aus Stickerei sich ernährt, aber auch mit genossenschaftlich organisierter und industrieller Landwirtschaft sich in Obst-, Gemüse- und Feldbau nach Sicherung gegen die Überschwemmungen des Rheins vorwärts entwickelt.

Wer am Berghang entlang von Bregenz nach Dornbirn fährt, sei es mit dem Buge, sei es mit dem Omnibus durch die sauberen Industriedörfer Wolfurt und Schwarzbach, sieht wieder andere Landschaftsbilder und kommt da und dort an ältesten Verkehrsplätzen vorüber. Ein solcher ist Schwarzbach, von wo früher der Bregenzerwälderweg nach Alberschwende am meisten befahren wurde. Heute geht der Omnibusverkehr in den Bregenzerwald über Dornbirn, die Schmalspurbahn von Bregenz aus in jenes stille Waldland, das so für sich lebt, daß es trotz dieser beiden Verbindungsmittel heute noch nur den Volksüberschuß ins Rheintal herausschickt. Mag daran der karge, nasse Rheintalboden und das Zurückgehen der Industriezonjunktur mit schuld sein, der Bregenzerwälder Bauer weiß auf alle Fälle die Werte seines eigenstarken Volkstums, das auch die Tracht treu bewahrt, noch hoch zu schätzen. Der Sommer in Alberschwende, wo alte, gute Gaststätten, welche schon Raabe lobte, am Wege stehen, oder weiter drinnen in dem sonnigen Schwarzenberg, abseits vom Autolärm, oder drüben in Egg Hittisau, auf dem hochgelegenen Sulzberg, wo die gute Luft und die langen Abende im Glanz der Höhen gerühmt werden, überall ist es der Reiz der grünen

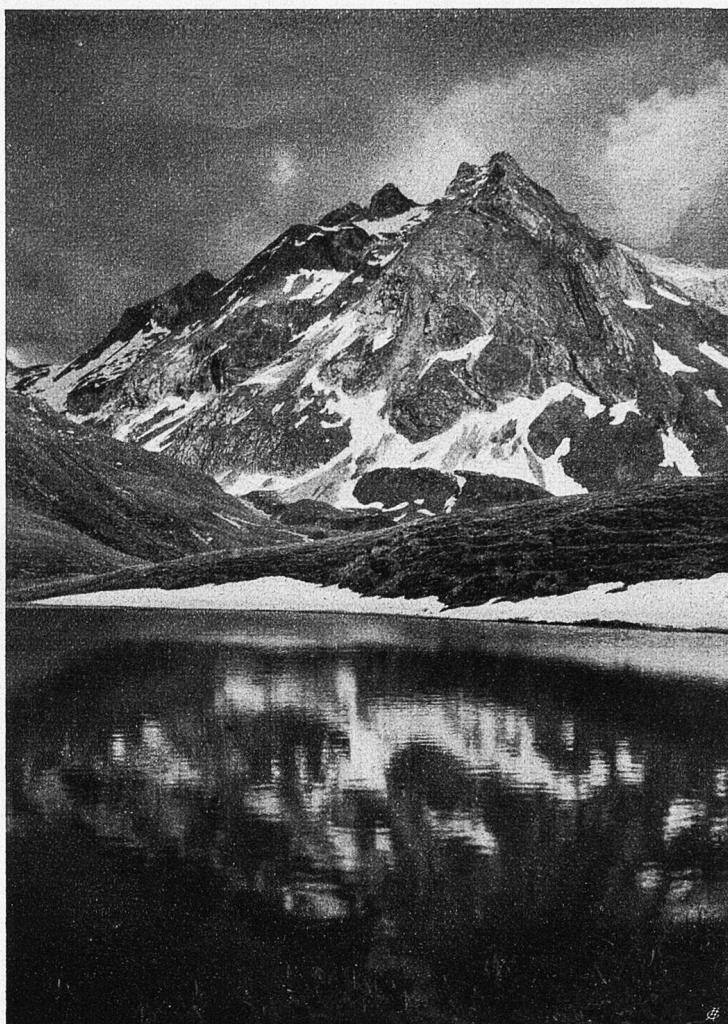
Zohle, der Wälzerduft, die Friedlichkeit und Eigenart der Bewohner, welche besonders Ruhe und Erholung Suchenden den Aufenthalt im Sommer hier angenehm machen.

Bezau, Mellau, Bad Reuthe, Bad Hopfreben, Schoppernau und Au weiter gegen den Hinterwald hinein haben dann auch ihre ständigen Gäste, welche alljährlich wiederkehren, darunter viele Jagdgäste, welche die schönen Reviere der Hoch- und Niederjagd schätzen.

Vom hintersten Bregenzerwald gelangt man über das Starzeljoch oder über den Gentschelpaß ins kleine Walsertal hinunter, das von Oberstdorf her durch Autostraße und Autolinie besser zu erreichen ist und sich unter Beibehaltung des Trachten- und Volkstums ganz auf den Fremden- dienst eingestellt hat. Das will man auch herüber, im armen felsgegürten Bergdorf Schröcken versuchen, sowie in Damüls, das besonders im Winter mehr und mehr berühmt wird, aber auch im Alpssommer seine stillen Reize hat.

Im weiten Bogen stehen die flacheren Hänge zurück. Wie eine silberne Schale, hoch hinauf angefüllt mit Früchten einer südlieheren Sonne, von Wein, Mais, Edelobst, von Dörfern in fruchtbaren Gärten, großen Kornbreiten im Ried und Feld, so buchtet das sogenannte Vor- derland in seiner alten rätoromanischen Kultur, mit uralten Kirchen und Klöstern, als der Garten Vorarlbergs im Kreise ansteigender Berge vor. Schon hinter der romantischen, waldum- rauschten Klause bei Arzbogast reihen sich Tal- und Bergdörfer in herrlicher Lage, unten im Rebengrün neuer, ertragreicher Pflanzungen, oben im Kirschenwald Fraxerns und des Vitzorsbergs. Im Bad Röthis, im Bad Nofels sind gute Heilquellen, abseits vom Staub.

Drinnen zwischen Fluß und Felsbrücke liegt das verkehrstüchtige Städtchen Feldkirch mit seinen bekannten Bildungsstätten, mit seinem schönen Heimatmuseum auf der alten Schattenburg. Wer dort oben ein Glas Tiroler oder Weltliner in einer Eternische trinkt, lernt dabei mehr Landesgeschichte als aus klugen Büchern. Er sieht drunten die enggiebelige Stadt

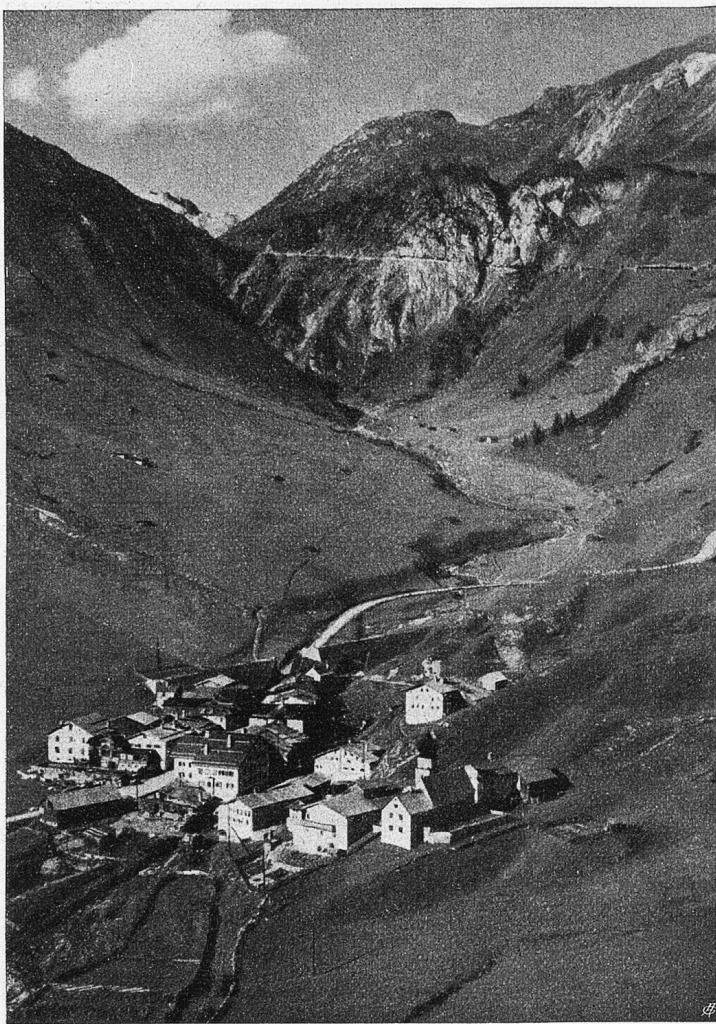


Spullersee.

W. Flieg, Gargessen.

der „Bürger“, die italienischen Laubengänge, welche auf den einst starken Verkehr mit Mai- land deuten, sieht nach allen Seiten Brücken und Straßen ausziehen, Wälder rauschen über Felskanzeln herab, Kalkgebirge türmt sich trutzig auf, Dolomitfels formt die jähnen Gestalten der Drei Schwestern, und es ist ein überaus schönes Wandern, aus Burgwinkel und Stadt- tor hinaus in grüne, steile Halden, in Bergwald und Almböden, um binnen vier Stunden im besten Fels sich zu verstemmen, über Leitern und gute Stege in zweitausend Meter Höhe zu balanzieren. Der Abstieg über den Fürstensteig nach Liechtenstein über Gaflei, Schloß Vaduz ist berühmt.

Weiter drinnen in den Talschlüssen liegt noch eine grundherrlich städtische Verkehrssiedlung, Bludenz, mit alten, guten Gaststätten, mit vielerlei Wanderzielen. Die neuen staatlichen Post- autolinien führen von da aus auf breiter Straße



Stuben gegen die Flexenstraße.

Phot. Wazet, Bludenz.

ins Brandnertal und ins stillere Große Walsertal.

Oft wird man größter Einfachheit, ja der Armut begegnen, besonders wo alte Leute oder kinderreiche Familien beieinander sind. Da wird man eben das richtige Wertmaß ansetzen und die Lebensgröße beachten müssen, welche zum Durchhalten in diesem Grenzraum mensch-

licher Ansiedlung erforderlich ist. Auch der Alpinismus beschäftigt sich immer mehr mit dem Lebensraum des Bergvolkes, und die Walser als unsere Hauptbergfiedler verdienen diese Teilnahme an ihrem Schicksal. Seit Jahrhunderten bevölkerten sie diese Alpenwelt an den Lechquellen, im Großen und Kleinen Walsertal, im Silbertal und Brandnertal; sie gaben den Heimatsschmuck der Kulturen und braungebrannten Hüslis, sie rodeten und bahnten Wege, sie bauen heute mit an Seilbahnen, Alpenvereinswegen, an Hütten und Heimen, ihr Fremdendienst gilt als mustergültig, wie jener von Schruns im Montafon, wo ja viel Walsertaler sich unter das rätoromanische Montafonerblut mengt. Während das Große Walsertal mit seinem ausgedehnten Alm- und Ödland mehr für alpin erfahrene Wanderer sich eignet, sind Familien und Erholungssuchende in Brand, Schruns, Tschagguns usw. besser aufgehoben. Dort sind schon alteingeführte Gaststätten mit dem nötigen Komfort, von dort aus können Familienmitglieder leichtere und schwerere Touren und Wanderungen zu Gipfeln und Hütten unternehmen.

Ob nun die bekannten Hüttenwanderungen im Rhätikon, Übergänge ins Klosterthal, ins Camperdonatal, Wanderungen am sonnigen Bürserberg unternommen werden, überall fallen die Berge blauend in sommerlicher Pracht über die blühenden Almböden herein. Unvergeßlich sind der Lünersee, das Schweizertor, die Drei Türme, das Gauertal, das Wormserjoch, die weiten Hochwege auf Gafluna im hinteren Silbertal.

R. R.

Der Ring.

Ich saß auf einem Berge
Gar fern dem Heimatland,
Tief unter mir Hügelreihen,
Talgründe, Saatenland!

Im stillen Träumen zog ich
Den Ring vom Finger ab,
Den sie, ein Pfand der Liebe,
Beim Lebewohl mir gab.

Ich hielt ihn vor das Auge,
Wie man ein Fernrohr hält,
Und guckte durch das Reischen
Hernieder auf die Welt.

Ei, lustig grüne Berge,
Und goldnes Saatgesäß,
Zu solchem schönen Rahmen
Fürwahr ein schönes Bild!